

Urbayerische Gedanken (82)

WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



Wir Bayern haben, natürlich, das christlich-jüdische Erbe in uns. Ministerpräsident Markus Söder hat das unter das Volk gebracht, als er um das „Kreuz in bayerischen Amtsstuben“ kämpfte. Doch seit wann gilt dieses bayerische Erbe? Klar ist, dass auf dem heutigen bayerischen Boden „Christlich-Jüdisches“ erst integriert werden musste, um zum bayerischen Erbe zu wachsen. Da kommen wir wieder einmal zur Klostersgeschichte. Die bekannteste frühbayerische Herrscherfamilie, die Agilolfinger, sorgten für die erste Welle von Klostergründungen. Im 12. und 13. Jahrhundert folgte die nächste Großtat, doch diese schwappte aus Burgund herüber, aus dem heutigen Frankreich.

Es galt leider auch in Bayern, dass die vielen althehrwürdigen Benediktinerklöster der Agilolfingerzeit wie Kremsmünster, Niederalteich oder Weltenburg dem Zeitgeist der Verweltlichung folgten (oder durch die Ungarneinfälle zerstört wurden). Jedenfalls war eine durchgreifende Reform des Mönchslebens dringend geboten. Cluny in Burgund wurde am Ende des 10. Jahrhunderts gegründet. Die cluniazensische Reform konnte aber nicht verhindern, dass bald manche Menschen eine weitere Reform wollten. Diese begann in Citeaux und wurde zum Quell neuen Lebens. Zahlreiche Männer folgten der Aufforderung zur Christus-Nachfolge in besonderer Weise (Abkehr von der Sucht nach Wohlstand und stattdessen Jenseitssehnsucht und weiße Kutten als Ordenstracht). Citeaux hieß auf Deutsch Zisterze, deshalb Zisterzienser. Am Ende des Mittelalters (15. Jahrhundert) gab es im heutigen Bayern zwölf Männer- und 25 Frauenniederlassungen dieses Reformordens. Der bekannteste Zisterzienser-Abt war Bernhard von Clairvaux (1090-1153). Clairvaux wiederum bekam Tochterklöster, als bedeutendstes Morimond, in dessen Name das Lebensende und das Jenseitige steckten.

Ebrach im Steigerwald erstes Reformkloster rechts des Rheins

Es dauerte einige Zeit, bis auch rechts des Rheins, und zwar im



Klosterkirche Ebrach

(Foto Rose, 2018)

alten Frankenherzogtum, ein Zisterzienserkloster entstand. Nicht der Odenwald oder der Spessart, sondern der entferntere Steigerwald war für die neue Ansiedlung von Mönchen ausersehen. Das hing mit den tüchtigen fränkischen Adligen Berno und Richwin zusammen, aber auch mit dem großen Bamberger Bischof Otto dem Heiligen (1102-1139). Außerdem musste es eine persönliche Verbindung zu einem der Tochterklöster von Citeaux gegeben haben, im Falle von Ebrach zum Kloster Morimond. Der erste Abt Adam war ein Vertrauter des Bernhard von Clairvaux. Jedenfalls wird als Gründungsdatum für Ebrach das Jahr 1127 angegeben und ebenso die Unterstützung durch den (späteren) Stauferkönig Konrad III., dessen Gemahlin

Gertrud 1146 in der Klosterkirche beigesetzt wurde.

Gertrud war eine Tochter des Grafen Berengar von Sulzbach. Ihre Schwester Mathilde hatte den Spanheimer Markgrafen von Istrien Engelbert III. geheiratet, einen Bruder des Grafen Rapoto von Ortenburg. Eine weitere Schwester namens Bertha wurde Gemahlin des Kaisers von Ostrom in Byzanz. Es war folglich diese Familienverbindung, die das Kloster Ebrach auch zur Bedeutung für Sulzbach und Ortenburg beitragen ließ.

Angelegt wurde Ebrach ganz im Sinne des Bernhard von Clairvaux. Es entstanden stets Klosteranlagen, die zwei Zielen dienten, geistlichem und praktischem Leben: Waldwirtschaft und Wallfahrtskirchen, Weinbau und Wegkapellen, Land-



Kloster Aldersbach

(Luftbild Claus Rose, 2017)

wirtschaft und Wissenschaft. Im Falle Ebrach gehörte auch ein schöner Kräuter- und Gemüsegarten dazu, der das Leben verkörperte, nämlich Anpflanzen, Pflegen und Ernten. Die Höhen des Steigerwalds dienten später vielen Weinbergen. Folglich erneut wurde das Kloster reich. Es wuchs und wuchs, die Äbte legten zusätzliche Amtsschlösser an (Oberschwappach, Burgwindheim) oder Amtshöfe (in Bamberg, Langheimer Hof). In der Zeit des Barock konnte man sich vieles leisten, auch eine herrliche Basilika und einen prächtigen Kaisersaal. Der Abt von Langheim, Stephan Möslinger, gab dem berühmten Balthasar Neumann 1742 den Auftrag zur Gestaltung der Basilika Vierzehnheiligen. Was uns heutzutage erfreut, war jedoch im 18. Jahrhundert zum Ärgernis geworden und hatte zur Beseitigung der weltlichen Macht von Hochstiften und Klöstern beigetragen (Säkularisation). Im Falle des grandiosen Klosterkomplexes in Ebrach musste sich schließlich das Königreich Bayern um die Liegenschaften annehmen – ab dem Jahr 1851 dienten diese als Justizvollzugsanstalt (heute für straffällige Jugendliche).

Ebrachs Tochterkloster Aldersbach

Das Kloster Ebrach mit zeitweise mehr als hundert Mönchen hatte aber von Beginn an auch für eine Verbreitung des Zisterzienserlebens im Herzogtum Bayern gesorgt. So wie Ebrach ein Tochterkloster von Morimond war, so errichtete es seinerseits Tochterklöster. Da kam

das untere Vilstal in Betracht. Die Frühgeschichte von Aldersbach bezeugt nämlich schon die Errichtung einer Zelle im frühen 12. Jahrhundert. Diese schaffte aber nicht den Durchbruch, so dass die Großen der damaligen Zeit um einen Neustart bemüht waren. Im Jahr 1146 war es so weit. Die Familienverbindung der Spanheimer und Sulzbacher in Ergänzung durch König Konrad III. bewirkte die neue Ansiedlung von Zisterzienser-Mönchen aus dem Kloster Ebrach. Der Geist von Morimond-Ebrach wehte also auch in die Gegend von Vilshofen. Von Aldersbach aus erfolgte wiederum eine dritte Gründungswelle, nach Fürstenzell oder Wilhering, von welchem letzterem das Kloster Engelszell im Donautal errichtet wurde. Im Hochmittelalter war also der Gottesbezug des Menschen noch stark ausgeprägt.

In der heutigen Zeit entstehen höchstens Firmenfilialen, Universitätsuntergliederungen oder internationale Konzerne im alten Kulturland Bayern. Vom spirituellen Gedanken bleibt nicht viel übrig. Man beklagt zwar den Rückzug des Christentums, stemmt sich aber nicht wirklich und persönlich gegen die Auszehrung. Symbolhafte Gesten wie das „Kreuz in Amtsstuben“ werden nicht unterlegt mit einem neuen Aufbruch geistlichen Lebens. Eine Gründerwelle wie im 8. oder im 12. Jahrhundert scheint undenkbar. Eher naht das Ende von Klöstern – wie jetzt wieder beim Kloster Schweiklberg. Christlich-Jüdisches Abendland? Naja!